



Gegen die hohlen Worte! Ein biblischer Einspruch zur rechten Zeit!

Predigtgedanken zum 24. Sonntag im Jk, LJ B, 16. September 2012

Jak 2,14-18

Autor: DSA Mag. Wilfried Scheidl, Caritas der Diözese Linz

Predigt

Joseph Ratzinger oder Hans Küng? Christoph Schönborn oder Helmut Schüller?
Kathnet oder „Wir sind Kirche“?

Wir leben in bewegten Zeiten, auch in der Kirche. Hin und her geht die Diskussion, die Auseinandersetzung, das Diskutieren und Argumentieren, und wenn es schlecht kommt, auch das Vernadern und einander Herabsetzen. Und wenn es ganz schlimm wird, das einander den Glauben absprechen!

Fürwahr aufregende Zeiten – nun ist das ja wohl auch in der katholischen Kirche nichts Neues, gestritten wurde immer, es ging immer auch um's Durchsetzen, um Deutungsmacht. Und es ging dabei immer wieder, jedenfalls nach den Worten der dabei Engagierten, auch um den Glauben! Den richtigen, wohlgemerkt!

Nun wird jede und jeder von uns hier in der Kirche auch irgendwo einen Platz haben, wird sich bei den diskutierten Inhalten mehr hierhin oder dorthin schlagen. Und ich will auch gar nicht abstreiten, dass es da auch um ernsthafte Themen geht, und es sehr wohl Sinn machen kann, darum zu streiten.

Aber ich lade mal ein, rauszugehen aus diesem innerkirchlichen Getümmel! Ganz so, wie es heute in der Lesung im Jakobsbrief steht. Es geht ums Tun, und nicht ums Reden!

Was hat die alleinerziehende Mutter mit mehreren Kinder von unserem über den Glauben Reden und Streiten? Was die pflegende Angehörige, die rund um die Uhr zur Stelle ist für die pflegebedürftige Mutter? Was der Asylwerber um die Ecke, der kaum über die Runden kommt in unserem oft kaltem und abweisendem Land? Was die Jugendliche, die keine Lehrstelle findet und den lieben langen Tag im Einkaufszentrum rumhängt? Was haben all die Leute davon, die im schlecht beleumundeten Wohnviertel in viel zu kleinen Wohnungen leben und wenig Perspektiven vor Ort haben? Was die Kinder mit ausländisch klingendem Namen in der Hauptschule, denen offiziell bescheinigt wird, in unserem Bildungssystem wenig Chancen zu haben?

Nun, da gibt es wohl zwei Antworten...

...die falsche wäre es, zu sagen: ja liebe Leute, jetzt müssen wir unsere Glaubensinhalte erst mal ausdiskutieren, und dann haben wir auch Zeit für euch!

Die richtige nach dem Jakobusbrief: wir halten eure Nöte, euren Hunger, eure Bedürftigkeit jetzt für das Wichtigste. Daran richten wir uns aus, der Glaube mag, ja wird folgen. Aber wir gehen mit euch mit, helfen euch das Schwere zu tragen, die Lage zu verbessern... wir nehmen euch etwas von eurer Last ab und dann werdet ihr uns vielleicht auch einmal unseren Glauben abnehmen. Aber jetzt geht es um das was ihr zum Leben braucht! Alles andere hat Zeit. Zuerst das Tun, und dann das Reden und Bekennen!

Es tut gut, die Worte der heutigen Lesung zu verinnerlichen. All die Aufregtheiten, das innerkirchliche Durcheinanderschnattern, all das könnte etwas leiser und relativiert werden dadurch. Was haben wir davon? Diese Frage tut uns gut – lassen wir sie uns immer wieder stellen von denen, die uns brauchen. Lassen wir uns immer wieder in Frage stellen. Unsere Worte werden dann nicht hohl klingen, wenn wir immer wieder versuchen, sie mit Taten zu sättigen!

Texte:

Besinnung

Du bist der Trost der ganzen Welt.
Sag das den Armen.

Du herrscht mit starkem Arm.
Sag das den Unterdrückten.

Du verkündest Freiheit.
Sag das den Versklavten.

Du sammelst unter deinem Schutz.
Sag das den Verfolgten.

Du bringst uns Erlösung.
Sag das den Leidenden.

Vielleicht
müssen wir es tun
damit dein Wort Wahrheit ist.

Laacher Messbuch 2006

Die Kirche Christi

Die Kirche Christi sei eine einladende Kirche,
eine Kirche der offenen Türen,
eine wärmende, mütterliche Kirche,
eine Kirche der Generationen,
eine Kirche der Toten, der Lebenden und der
Ungeborenen.

Eine Kirche derer, die vor uns waren, die mit uns sind, und die nach uns kommen werden.

Eine Kirche des Verstehens und Mitfühlens, des Mitdenkens, des Mitfreuens und Mitleidens.

Eine Kirche, die mit den Menschen lacht und mit den Menschen weint.

Eine Kirche, der nichts fremd ist, und die nicht fremd tut.

Eine menschliche Kirche, eine Kirche für uns.

Eine Kirche, die wie eine Mutter auf ihre Kinder warten kann.

Eine Kirche, die ihre Kinder sucht und die ihnen nachgeht.

Eine Kirche, die Menschen dort aufsucht, wo sie sind: bei der Arbeit, beim Vergnügen, beim Fabrikstor und auf dem Fußballplatz, in den vier Wänden des Hauses.

Eine Kirche der festlichen Tage und eine Kirche des täglichen Kleinkrams.

Eine Kirche, die nicht verhandelt und feilscht, die nicht Bedingungen stellt oder Vorleistungen verlangt.

Eine Kirche, die nicht politisiert.

Eine Kirche, die nicht moralisiert.

Eine Kirche, die nicht Wohlverhaltenszeugnisse verlangt oder ausstellt.

Eine Kirche der Kleinen, der Armen und Erfolglosen, Mühseligen und Gescheiterten – im Leben, im Beruf, in der Ehe.

Eine Kirche derer, die im Schatten stehen, der Weinenden, der Trauernden.

Eine Kirche der Würdigen, aber auch der Unwürdigen, der Heiligen, aber auch der Sünder.

Eine Kirche – nicht der frommen Sprüche, sondern der stillen, helfenden Tat. Eine Kirche des Volkes.

Kardinal König

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251

e-mail: sozialreferat@dioezese-linz.at

Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/sozialpredigten